

# Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Preis 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,80 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Straße 35. Fernruf 254-20

Jahrgang / Nr. 326

Freitag, 8. Dezember 1944

## Eisenbahner sein heißt heute Kämpfer sein

### Bestleistungen für Führer und Volk / Verleihung hoher Kriegsauszeichnungen

Berlin, 7. Dezember. Die Deutsche Reichsbahn beging auch in diesem Jahr am 7. Dezember den dankwürdigen Tage, als vor nunmehr 109 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, ihren „Tag des deutschen Eisenbahners“. Den Höhepunkt bildete eine feierliche Zeremonie, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Reichsminister Speer und Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzenmüller und die Auszeichnung von acht Eisenbahnern mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern standen. Über den Rundfunk verbunden mit den Millionen Männer und Frauen vom Fliegerfeld in dieser Kundgebung zu der großen Gemeinschaft und Kameradschaft, Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und zahlreiche weitere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht unterstrichen auch ihre Anwesenheit bei der Feierstunde die enge Verbundenheit aller Teile unseres Volkes mit dem deutschen Eisenbahner, seiner Arbeit und seinen unvergleichlichen Leistungen in den verflochtenen Jahren des Krieges.

Reichsminister Dr. Speer rief über den Rundfunk die einzelnen Reichsbahndirektionsstellen der Front und Grenzgebiete zur Meldeparade auf, und über den Äther ertönten die Stimmen von Eisenbahnern aus Königsberg, Hamburg, Essen, Köln und Saarbrücken, Motorenführer, Vorschlosser, Rangiermeister, Fahnenführer, Fahrdienstleiter und Zugführer.

Im Anschluß nahm Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzenmüller das Wort. Er verlas zahlreiche Glückwünsche zum diesjährigen „Tag des deutschen Eisenbahners“. Von Reichsminister Speer, der im vorigen Jahr den „Tag des deutschen Eisenbahners“ mit aus der Taufe geholt hat, ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Ich leider in diesem Jahr verhindert am „Tag des deutschen Eisenbahners“ teilnehmen, möchte ich Ihnen und der gesamten Gemeinschaft der Deutschen Reichsbahn auf dem Wege meine herzlichsten Wünsche und den Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für die im vergangenen Jahr geleistete aufopferungsvolle und kriegsentscheidende Arbeit übermitteln. Die deutschen Eisenbahner haben in dem entscheidenden Abschnitt des Völkerringens unter den schwersten und unermüdlichen Bedingungen nicht nur unermüdliche Treue in Ihrem Dienst, sondern die nie wankende Treue zum Führer und den von uns beschworenen Idealen bewiesen. Das am Tage des deutschen Eisenbahners Ausdruck zu bringen, ist mir ein herzliches Bedürfnis. Dem Dank, den ich dafür und der Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn übermittle, wird das ganze deutsche Volk aus vollem Herzen zustimmen.“

## Reichsminister dankt an die deutschen Eisenbahner

Staatssekretär Dr. Ganzenmüller gab am 7. Dezember die feierliche Rede, die er mit dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller folgendes Telegramm an den Führer gerichtet hat: „Mein Führer! Heute, an dem von Ihnen im vergangenen Jahre bestimmten „Tag des deutschen Eisenbahners“ ist in Ihrem Namen den Eisenbahnern das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen. Die Millionengefolgschaft der Deutschen Reichsbahn und der übrigen Eisenbahnen dankt Ihnen für die Anerkennung, die diese Auszeichnung allen zuteil geworden ist.“

Die Zeichen des totalen Kriegseinsatzes an ihrem diesjährigen Ehrentage die deutschen Eisenbahner und Eisenbahnerinnen, auf den Frontdienststellen, in den Kriegskriegsgebieten der Heimat, auf ihren Posten, getreu ihrer Aufgabe, die sie für die Rüstung, die Versorgung des deutschen Volkes zu erfüllen haben. Am „Tag des deutschen Eisenbahners“ geloben sie, in unerschütterlicher Treue weiterhin mit aller Kraft ihren Anteil zu leisten, um die Räder des Krieges am Laufen zu halten.“

## Drei Jahre Krieg des japanischen Verbündeten

Litzmannstadt, 8. Dezember. Vor nunmehr drei Jahren entschloß sich Japan, auf nordamerikanischen Herausforderungen ein weites Kriegsdrohung anzunehmen. In der Verneinung des japanischen Kriegszustandes und vor allem der tödlichen Entschlossenheit, alles an den Sieg zu setzen, sah man im Roosevelt-Amerika an einen großen Erfolg. Statt dessen folgten einem nach dem anderen neue Schläge, die das amerikanische Übergewicht der USA. ständig minderten. Gerade jetzt ist unser japanischer Verbündeter wieder im Begriff, den auf Leyte landenden nordamerikanischen Truppen und allem den zu ihrem Schutz bestimmten amerikanischen schwersten Verluste beizubringen. Todesentschlossene Flieger stürzen sich auf die feindlichen Schlachtschiffe und reißen sie in die Tiefe. In China geht der Vormarsch des japanischen Regimes unaufhaltsam weiter, die Nordamerikaner haben dort ihre letzten Flugbasen verloren. Diese Erfolge verdankt das japanische Volk seiner Entschlossenheit, auch die größten Kräfte für die Kriegsanstrengungen einzusetzen zu machen. Das Ziel des japanischen Kampfes ist klar und eindeutig, ganz im Gegensatz zu dem der Feinde, die nur Interessenpolitik betreiben. Als federführend für diese Politik hat Außenminister Shigemitsu sich stets für ein Groß-Ostasien eingesetzt, das seine Geschicke selbst bestimmen und selbst für das Wohl seiner Völker sorgen will. Wie ernst es Japan damit ist, beweist die Anerkennung von Birma und der Philippinen als selbständige Staaten, die Maßnahmen gegen Nanking-China und die Ablehnung des Gedankens, China in Bezirke aufzuspalten. Selbst Tschungking-China gegenüber ist Japan nicht unversöhnlich, es ist bereit, auf Kriegsschädigungen und militärische Besetzung zu verzichten, da Japans Kampf für und nicht gegen China ausgefochten wird. Der Kampf geht nur gegen den gemeinsamen Feind, den Dollar-Imperialismus und die Konzeptionspolitik der Briten. Es ist kein Zweifel, daß der japanische Groß-Ostasien-Gedanke bereits weithin Fuß gefaßt hat. Am Jahrestag des japanischen Kriegseintritts wenden sich die Gedanken des deutschen Volkes mit herzlicher Sympathie zu dem tapferen japanischen Volke, das alle seine Energien vereint, um seine Ziele durchzusetzen. Die schon erzielten Erfolge erlauben die berechnete Hoffnung, daß der Tag des Triumphes nicht allzufern ist.

Aufgabe der Eisenbahnen gekennzeichnet durch die Absetzbewegungen in den Operationsgebieten und durch Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes im Heimatkriegsgebiet, trotz wilden Bombenterrors und Bordwaffenkrieges unserer Gegner. Die großräumigen Absetzbewegungen vollzogen sich ohne nennenswerte Verluste an rollendem Material. Soweit es zurückgelassen werden mußte, war es bereits durch Kampfhandlungen zerstört oder unbrauchbar geworden. Wertvolle Lokomotiven blieben überhaupt nicht zurück. Allein diese Tat des deutschen Eisenbahners ist in der Geschichte des Eisenbahnbetriebes einmalig. Wie es dabei vor allem Dingen auf den Mut und die Entschlossenheit der daran beteiligten Männer ankommt, kann am besten daraus ersehen werden, daß das schwere Eisenbahnmateriale nicht selten durch die feindlichen Linien hindurchgeführt werden mußte.

## Improvisation und Wiederherstellung feste Begriffe

Während diese stillen Heldentaten sich draußen an den Fronten abspielten, erlebte die Öffentlichkeit den früher unvorstellbaren Einsatz des Eisenbahners und der Eisenbahnerin im Luftkrieg, im Rauschen der Bomben und im Gehämmer der Bordwaffen unmittelbar. Dieser Kampf erfordert einen völlig neuen Typ des Eisenbahners. Es ist jener Typ von Eisenbahnerinnen und Eisenbahnerinnen, die immer wieder antreten und ungeachtet aller Gefahren, die sie auf jeder Fahrt umlauern, in unerschütterlicher Ruhe noch ihre letzten dienstlichen Anordnungen treffen und Maßnahmen ergreifen, wenn der Gegner schon seine Abwurfzeichen setzt, die noch während des Angriffes zu den zerwühlten Gleisanlagen eilen und die ersten Arbeiten aufnehmen, die zu allen nur erdenklichen Mitteln der Improvisation greifen, um uns immer wieder trotz mancher Ausfälle die ausreichende Zahl von Lokomotiven und Wagen zu erarbeiten. „Improvisation“ und „Wiederherstellung“ sind überhaupt bei der Deutschen Reichsbahn und auch den übrigen Eisenbahnen, die heute ebenfalls den „Tag des deutschen Eisenbahners“ mit uns begehen, feste Begriffe geworden. Zerstörungen, wie sie in früheren Zeiten nur durch Naturereignisse aufgetreten sind und erst nach Wochen und Monaten beseitigt wurden, werden heute in Stunden und Tagen behoben. Diese gewaltigen Leistungen sind vor allen Dingen der weitgehenden, verständnisvollen und kameradschaftlichen Unterstützung aller maßgebenden Stellen von Partei, Staat und Wehrmacht zu verdanken. In dieser Zusammenarbeit kommt gewissermaßen der Wille der gesamten Volksgemeinschaft zum Ausdruck, nach einem Angriff auf unsere Anlagen mit uns gemeinsam zum Gegenangriff anzutreten. Das gesamte Volk betrachtet die Aufrechterhaltung des Verkehrs und hier vor allen Dingen des Eisenbahnbetriebes, als eine eigene Sache. Wir Eisenbahner sind deshalb dem deutschen Volke besonders dankbar, daß es uns nicht nur bei unserem augenblicklichen Kampfe hilft, sondern darüber hinaus Verständnis aufbringt für die zeitbedingten, bisweilen in das persönliche Leben des einzelnen hart eingreifenden Maßnahmen. Das betrifft nicht nur die Mithilfe bei der Wiederherstellung unserer Anlagen, sondern auch die Mithilfe durch Vermeidung aller nicht kriegsbedingten Reisen und Transporte. Wenn auch überflüssige Reisen durch entsprechende Maßnahmen gegen Verkehrsünder allmählich wohl seltener werden, so bleibt noch viel oder besser gesagt immer wieder viel zu tun. Eisenbahner sein, heißt heute Kämpfer sein, fahren heißt heute kämpfen!

Das haben auch in diesem Jahre wieder viele aus unseren Reihen zur Wahrheit werden lassen. Eine große Zahl ist dafür ausgezeichnet worden. Mit ihnen wird die gesamte Gefolgschaft ausgezeichnet. Wenn erst unsere Luftwaffe wieder machtvoll sich über unsere deutsche Erde erheben wird, dann wird auch bald darauf unser Fliegerland seine Schwingen wieder ausbreiten. Um diesen Tag wollen wir alle kämpfen, kämpfen und fahren, fahren und immer bereit sein. Für Führer, Volk und Vaterland!

## Acht Ritterkreuze zum KVK. mit Schwertern als Lohn

Der Reichsbahndirektion Saarbrücken. Zum stillen Gruß senkten sich die Fahnen, und in dem stillen Gedenken an den pflichtgetreuen Beamten vereinten sich zugleich die Gedanken in einer Ehrung aller der Eisenbahner und Eisenbahnerinnen, die im Kampf für die Freiheit und die Zukunft unseres Reiches ihr Leben dahingegeben haben.

Aus der Hand von Ritterkreuzträgern der Reichsbahn und der Eisenbahnbetriebsgruppen erhielten dann die übrigen Männer die hohe Auszeichnung, und zwar Oberrottenmeister Peter Hölzel, Reichsbahnsekretär Karl Komp und Reichsbahnsekretär Johann Koser aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt/Main, der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Walter Bürger, der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr.-Ing. Karl Remy, der Präsident der Ostbahndirektion Warschau, Dr.-Ing. Günther Wiens sowie Lokomotivführer Gustav Maldacker aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Nach dem feierlichen Akt betrat Reichsminister Speer das Rednerpult, machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des Dankes der Millionen Schaffenden und gab dann in kurzen Zügen einen Überblick über unsere Lage auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion. Ihr habt, so führte der Reichsminister aus, durch euren unermüdlichen Einsatz mit die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Produktion unserer Waffenschmieden ihren Ausstoß auch im sechsten Kriegsjahr noch von Monat zu Monat steigern konnte.

Ich kann euch die Versicherung geben, so schloß der Minister, daß es dem Gegner bisher nicht geglückt ist, den Anstieg unserer Erzeugung auf den für die Kriegführung wichtigen Gebieten aufzuhalten. Wir haben keinen Grund, in der augenblicklichen Lage die Nerven zu verlieren, wohl aber haben unsere Feinde allen Grund, ihrer Parole „Zeit“ zu misstrauen.

## Nachdem die Blätter fielen...

Von Kriegsberichtler Alex Schmalhub

Wo die größte Materialschlacht dieses Krieges am wildesten und blutigsten tobt, liegen ausgedehnte Wälder. Einst waren sie das Ausflugsziel aus erholungsuchenden Großstadtmetropolen aus Aachen und Köln; seit Wochen wurden sie amerikanischen Soldaten zum Massengrab. Fern der überseeischen Heimat, verbluten hier Farmersöhne und Fabrikarbeiter, Studenten und Staatsbeamte für das „big business“ ihrer herrschenden Schicht.

Man hatte ihnen lockende Versprechungen gemacht. Ohne viel Mühe und Opfer sollten sie lediglich, „ehe die Blätter fallen“ auf der Erde das von der Luft aus begonnene Zerstörungswerk ihrer „Wohnblockknacker“ vollendet und Einzug in Berlin gehalten haben. Die Blätter sind gefallen, und den englischen und amerikanischen Soldaten ist es selbst nicht erspart geblieben, das große Sterben mitzumachen. Unter den kahlflegeten Ästen, mit denen die unablässig trotteln-e Artillerie nicht schonungsvoller umging als der Herbststurm, verweht mit dem Laub eines ereignisreichen Sommers auch die Hoffnung, diesen Krieg an der Schwelle des Winters zu beenden. Termine, mit denen die Zeit zerhackt werden sollte, weil sie eine Verbündete Deutschlands ist, verstrichen. Jede Woche, um die man mit neuen Terminen den Krieg verkürzen wollte, brachte den Deutschen einen Zuwachs an Waffen und ausgebildeten Mannschaften. Jede Woche bedeutete und bedeutet auch weiterhin für die Anglo-Amerikaner eine verlorene Schlacht, nicht allein, weil die Verluste in unvorhergesehene Höhe klettern, sondern weil damit auch die Stärke des voreilig schon als vernichtet angesehenen Gegners steigt. Das ist keine leere Redensart wie die, mit denen Tausende und aber Tausende englischer und amerikanischer Soldaten ins Grab geschickt wurden und werden, obgleich die Blätter längst gefallen sind, der Oktobertermin überschritten und der November vergangen ist. Was vor denen liegt, denen ein Weihnachtsfest „wieder daheim“ versprochen war, ist ein Winterfeldzug mit allen Schrecken, die sich in eisigen Erdlöchern und verschnelten oder verschlammten Schützengräben einfinden...

Sechs Monate ist es nun her, daß der Krieg mit neuer Grausamkeit auf den westeuropäischen Kontinent zurücksprang. Sechs harte Monate, die im Zeitmaß der Geschichte mehr wiegen als sonst Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte, weil in den von ihnen ausgefüllten Schlachten Generationen von Menschen verbluteten, die erst noch leben wollten, und Städte in Trümmer sanken, an denen Jahrhunderte bauten und die eine Zukunft vor sich hatten. Für Franzosen, Belgier und Holländer war die Invasion alles andere als eine Befreiung, sondern ein jäher Stoß ins Elend, das sich im Strudel der politischen Wirren zu einer Katastrophe auszuwirken droht. Ein halbes Jahr nach dem Beginn der Invasion läßt sich die nüchterne Feststellung treffen, daß sie sowohl dem Verteidiger als auch dem Angreifer Enttäuschung bereitet hat. Es ist vieles nicht so verlaufen, wie wir, aber auch wie die Feinde es erwartet hatten. Nur die deutsche Voraussage ging in Erfüllung, daß der Ansturm gegen die Festung Europas Blut, sehr viel Blut kosten werde.

Im Rückblick auf die einzelnen Abschnitte der großen Invasionsschlacht, die seit dem 6. Juni tobt, erscheint das Auffangen der rückläufigen deutschen Bewegung nach dem Durchbruch von Avranches als ein Wunder, obgleich sich darin nichts anderes bezeugt als überlegene Führungskraft und ungebrochener deutscher Verteidigungswille. Wenn die Engländer nach ihrem Fehlschlag von Dünkirchen sich rühmten, eine große Rückzugsleistung vollbracht zu haben, so ist der Wiederaufbau der deutschen Verteidigungsfront nach dem Rückschlag in der Normandie die fraglos größere. In beiden Fällen erwies es sich, daß selbst im Kriege der Motoren irgendwo eine Grenze erreicht wird, wo eine Offensive sich festläuft, weil der Nachschub, auf den sie angewiesen ist, nicht Schritt halten kann. Es mag einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, Vergleiche zwischen Dünkirchen und dem anglo-amerikanischen Stopp vor der westlichen Reichsgrenze zu ziehen. Vor uns lag damals der Kanal, und hinter den vordringenden britisch-amerikanischen Armeen lagen diesmal die Kanalhäfen, die noch in deutscher Hand waren. Daß sich in Brest, Le Havre, Boulogne, Calais, Dünkirchen und anderen Atlantikhäfen, in denen sich noch heute deutsche Besatzungen halten, unsere Soldaten bis zum Letzten aufopferten, daß schwache Sicherungskräfte in wochenlangen Kämpfen unter schwersten Abwehrbedingungen gegen einen an Waffen und Material weit überlegenen Feind die Scheldemündung verteidigten, erweist sich heute als ein gar nicht genug zu veranschlagender strategischer Erfolg. Das Nachschubproblem ist für die Anglo-Amerikaner das Problem Nummer 1, und daß es das gerade in jenen Wochen wurde, in denen die deutsche Abwehr-



Zeichnung: Harnow

Churchill: „Eingepackt hast Du sie ja schon — also nimm Dir nur diese Kleinigkeiten!“

front sich wieder festigen mußte, ist das hohe und unvergängliche Verdienst unserer Besatzungen in den Atlantik- und Kanalhäfen. Es ist nicht sicher, ob ohne ihren Einsatz der Invasionskalender nicht doch in Erfüllung gegangen wäre, der Ende September in den britischen Zeitungen, die wir durch Gefangene erhielten, den Engländern rauschende Siegesfeiern in Aussicht stellte. Die Hergabe letzter Schnapsreserven für solche Jubelfeste versprochen in knalligen Inseraten die einschlägigen Geschäfte ihrer Kundschaft statt der erwarteten Freudenbotschaften aus dem Hauptquartier Eisenhovers aber kamen neue deutsche Ferngeschosse, die das Parkett für die Siegesfeiern aufrißen und große Krater in die Straßen Londons und anderer englischer Städte wühlten, kamen Meldungen über Rückschläge an den Fronten, weil die schon für geschlagen gehaltenen Deutschen die Kraft besaßen, zugleich mit den neuen Waffen neue kampfstärke Verbände in die Schicksalschlacht zu werfen!

Die Blätter fielen, die Stimmung sank, und bald wird auch der Schnee vom Himmel rieseln. Dann wird den Anglo-Amerikanern vollends klar werden, daß ihre Rechnung viele Unbekannte enthält. Die größte und für sie verhängnisvollste ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, das tapfer und treu alle Krisen überwand, die man auf der anderen Seite für tödlich hielt. Die Deutschen sind hart geworden. Das läßt sich für den, der noch weitere Beweise nach den Bombenwürfen der letzten Jahre fordert, aus ihrer Haltung nach dem Verlust der alten Kaiserstadt Aachen ablesen. Es gibt keinen Deutschen, der ihn ohne Schmerz und Ingrimm verbucht hätte. Was aber über die Preisgabe eines nationalen Symbols durch sieben Jahrhunderte hinaus verteidigt werden muß, ist ein Eckpfeiler der Reichsverteidigung und die Eingangspforte zu den lebenswichtigen Organen des Reichskörpers. So wie um Aachen gerungen wurde, muß der Feind um jede Stadt und jedes Dorf ringen, denn zu den Prophezelungen aus feindlichem Mund, die nicht in Erfüllung gingen, gehört auch die Voraussage, daß Deutschland zusammenbrechen werde, sobald die Reichsgrenze erreicht sei.

Wenn man in London und Washington ehrlich Bilanz über die Ergebnisse der ersten sechs Monate der Invasion ziehen wollte, müßte man erkennen, daß man teuer mit Blut erkaufte Scheinerfolge erzielte. Die Franzosen, Belgier und Holländer, die man zu „befreien“ versprach, veranstalteten statt Dankeskundgebungen jetzt lärmende Hungermärsche. Das deutsche Volk aber, das zu vernichten und auszuhungern man sich vornahm, wird in zähem Ringen sein Reich zu wahren wissen.

## Lange Gasse 13

Roman von Hans Gustl Kernmayr  
Allabendlich sperrt Maria Theresia die Türe zu ihrem Schlafzimmer ab. Zweimal dreht sie den Schlüssel im Schloß herum. Maria Theresias Gehör ist überempfindlich. Heute ist es ihr, als nahten Schritte, schwere unsichere Schritte. Sie hält den Atem an. Unbeweglich steht sie vor dem Spiegel, hält die Hand in Erwartung des Kommenden abwehrend von sich. Sie hat keine Angst. Diese Schritte sind nicht Karl Berghofers Schritte. An der Schlafzimmertür klopf es. Einmal, zweimal, dreimal — — — Maria Theresia rührt sich nicht. Darin klingt Florians Stimme, heiser, düster: „Meisterin, ich bin es, der Florian.“  
„Florian? Was wollen S' denn noch so spät?“  
„Ich muß mit Ihnen reden.“  
„Jetzt? Mitten in der Nacht?“  
„Ja, Jetzt, mitten in der Nacht. Es ist dringend.“  
„Kommen S' morgen, Florian. Ich bin müde. Ich muß schlafen.“  
„Ich muß Sie dringend sprechen, sofort — — — oder — — —“  
Maria Theresia hat ein gutes Ohr für Menschen, die Böses im Schilde führen. Florian ist betrunken. Sie ahnt, was er sagen will. Befehlend ist ihre Stimme: „Ich hab' jetzt keine Zeit. Gute Nacht, Herr Florian!“  
„Aufmachen, aufmachen!“ schreit Florian. Maria Theresia kommt zu spät zur Türe. Florian hat mit den Füßen die hölzerne Tür

# Ein Sprengkommando vernichtet die Kreuzschanzschleuse

r. Berlin, 7. Dezember. Ein Sprengkommando der Kriegsmarine unter der Führung des Oberleutnants M. A. Prinzhorn, der erst kürzlich durch die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke bei Mordijk bekannt wurde, zerstörte in der Nacht zum 15. September die Kreuzschanzschleuse zum Hafen von Antwerpen und legte dadurch die riesigen Docks des Scheldehafens lahm. Die Kreuzschanzschleuse ist der Anfang zu dem künstlichen Becken des Antwerpener Hafens, in dem vor dem Kriege die überseeischen Frachter entladen wurden. Die Kais des Hansa-Docks, des Leopold-Docks, des Albert-Docks und des neueren Vierhafen-Docks sind Zehntausende von Metern lang und mit allen modernen Löschvorrichtungen versehen. Durch die Sprengung der Kreuz-

schanzschleuse wurde in diesem riesigen Hafenbecken der Schiffsverkehr lahmgelegt, wie mehrere Meldungen der Luftaufklärung eindeutig ergaben. Den Anglo-Amerikanern, die außerdem durch die umfangreichen Minensperren im Hafen und in der Scheldemündung behindert waren, nachdem sie die Insel Walcheren an der Flußmündung nach harten verlustreichen Kämpfen in Besitz genommen hatten, verblieben damit nur die Kaianlagen am Scheldeufer, aber auch hier hatte eine tapfere deutsche Kampfgruppe unter Führung des später gefallenen Fregattenkapitäns Syskowitz Anfang September nachhaltige Zerstörungen durchgeführt.  
Die Tat des Oberleutnants Prinzhorn und seiner Männer zählt zu den verwegenen Un-

ternehmungen deutscher Einzelkämpfer. In zwei Booten waren sie gestartet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Sprengung durch Kampfschwimmer wegen des starken Gegenstroms in der Schelde nicht möglich war. In dem dichten Nebel waren die beiden Sprengboote auseinandergelassen, doch fanden sie den Eingang der Schleuse nach einer abergläubischen Fahrt. Als erstes erreichte das Boot des Oberleutnants Dörpinghaus die Netzsperren, die vor der Schleuse lagen. Hier stiegen drei Männer ins Wasser und schwammen mit der Sprengladung an das Schleusenort an. Der ahnungslose Wächter bemerkte sie nicht. Zwei Schwimmer ließen sich mit dem Sprengpaket in die Tiefe reifen und brachten die Ladung 15 Meter unter dem Wasserspiegel am Schleusenort an. Dann schwammen sie wieder zu ihrem Boot zurück. Auf dem Rückmarsch sprengten Prinzhorn und seine Männer mit kleineren Sprengladungen noch zahlreiche Leuchtbojen — notwendige Wegmarkierungen der Schifffahrt —, deren Leuchtgas in Stichflammen explodierte. Dieses Feuerwerk von 60 Bojen war dann der Auftakt zu der gewaltigen Detonation, die pünktlich um 5 Uhr in der Frühe erfolgte als sich die Bootschon wieder kurz vor ihrem Startplatz befanden. Die Männer spürten hier noch den Luftdruck der gewaltigen Explosion, die beim Gegner größte Aufregung verursachte.

## Fortdauernde schwere Straßenschlachten in Athen

Sch. Lissabon, 8. Dez. (LZ-Drahtbericht.) „Athen ist heute ein einziges großes Schlachtfeld“, heißt es in einem Londoner Funkbericht aus der griechischen Hauptstadt. Die Deutschen hätten die Stadt seinerzeit, wie bekannt, geflissentlich geschont; sie war mit all ihren Kunstschätzen und antiken Bauwerken unversehrt, als die Briten im Piräus landeten. Dem gemeinschaftlichen Treiben Englands, Nordamerikas und der Sowjetunion ist es vorbehalten geblieben, diese älteste Stadt der abendländischen Zivilisation der Zerstörung und einem unvorstellbaren Elend auszusetzen. Seit Mittwoch werfen, wie aus London oft zugegeben wird, britische Flugzeuge Bomben auf die Stellungen der bolschewistischen Verbände, um den hart bedrängten regulären griechischen Truppen Luft zu schaffen; die Kämpfe spielen sich zum Teil rings um die Akropolis und den Jupiter-Tempel ab. In einem Londoner Bericht wird geschildert, wie britische Flugzeuge die Stellungen rings um den Jupiter-Tempel angriffen, während gleichzeitig britische Panzer den Tempel beschossen. ...  
Eine neue Wendung der Dinge trat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ein, als britische Truppen zum ersten Male in großem Umfang in die Kämpfe eingriffen. Die Engländer behaupten, eine britische Kompanie, die reguläre griechische Truppen, die in der Akropolis eingeschlossen waren, zu entsetzen versuchte, sei überfallen worden. Aus diesem Zwischenfall sei eine Straßenschlacht entstanden, in die immer neue britische Verbände und schließlich auch Panzerwagen eingriffen; diese Kämpfe dauerten in der Nacht zum Donnerstag noch an. Eine zweite Schlacht fand gleichzeitig rings um die einzelnen Ministerien im Regierungsviertel statt; ein dritter Brenn-

punkt des Kampfes liegt im Südosten in der Nähe des neuen Stadions, wo sich ein Hauptstützpunkt der aufständischen Verbände befindet. In den Stadtvierteln des Südens, die zum Hafen Piräus führen, toben ebenfalls schwerste Straßenkämpfe, bei denen die britischen Truppen, wie im Hauptquartier des britischen Oberbefehlshabers, General Scobie, zugegeben wird, starke Verluste hatten.

Der Generalstreik dauert an und dehnte sich allmählich auch auf das übrige Griechenland aus, so beispielsweise auf die wichtige Hafenstadt Patras im Süden und auf das noch wichtigere Saloniki im Norden. Wovon die Bevölkerung Athens eigentlich lebt, ist unverständlich, da seit vergangener Sonntag kein Brot mehr gebacken wird und die Bevölkerung schon vormdem halb verhungert war. Der größte Teil der Bevölkerung verbirgt sich in den Kellern der Häuser und läßt den Terror der einzelnen Verbände so gut es eben geht über sich hinwegbrausen.

Der Kream selbst hat sich bisher noch nicht geäußert; er hat dies auch nicht notwendig, da die ihm ergebenden Verbände und Organisationen in den einzelnen Ländern und vor allem in Griechenland seine Geschäfte besorgen. Im übrigen hält man sich in Moskau daran, daß Amerika den Sowjets Festlandeuropa ausgeliefert hat und daß England gar nicht in der Lage ist, sich einer solchen Politik entgegenzusetzen, selbst wenn es den Willen dazu hätte. Der Kream kann den Briten die gewünschte militärische Stellung in Athen ohne große Bedenken zustehen; denn sie ist sowieso ein verllorener Posten inmitten eines offenen oder getarnten kommunistischen Griechenlands.

## Schwerste nordamerikanische Verluste bei Jülich

Führerhauptquartier, 7. Dezember. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Überflutungen südwestlich Arnheim haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner Stellungen auf dem Südufer des Niederrheins eiligst zu räumen.

Im Kampfabschnitt von Aachen ließen die feindlichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere Artillerie bekämpfte mit zusammengefaßten Feuerschlägen neue Bereitstellungen. Wiederholte Angriffe nordamerikanischer Regimenter gegen den Ruhrschnittpunkt bei Jülich brachen unter besonders schweren feindlichen Verlusten zusammen. Belderselts Saarlautern wird um einzelne Bunkergruppen gekämpft. Nordwestlich Forbach konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig Gelände gewinnen, nordöstlich Saaralben wurden die feindlichen Durchbruchversuche in unserem Hauptkampfbereich zerschlagen. Bewährte Panzertruppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei Panzerspähwagen des Gegners.

Im Norden und Nordwesten des Frontbogens im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen. In Schlettstadt und Gemar dauern die Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Vorstöße in den Vogesen scheiterten. Im Raum von Mülhausen und im Hardt-Wald ist der Tag ruhig verlaufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem die kanadischen Verbände bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen an der adriatischen Küste erlitten hatten, verlagerte die 8. englische Armee gestern den Schwerpunkt

ihrer Angriffe in den Raum südlich Faenza. Sie wurden in der Masse zerschlagen, vorübergehend eingedrungener Feind im Gegenangriff bis auf einen geringfügigen Einbruch aus unserem Hauptkampfbereich wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Marschbewegungen in Montenegro und Westserbien wie vorausgesehen. Westlich der Fruska Gora griffen auch gestern starke feindliche Kräfte gegen unsere Stellungen südlich der Donau an.

Im Kampfgebiet östlich des Plattensees bis in den Raum nordöstlich Budapest setzten die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen Versuche, Budapest von beiden Seiten zu umfassen, brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Verluste bei. Am Südrand des Mätra-Gebirges und im Bükk-Gebirge blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Grenadiere und Gebirgsjäger warteten im Raum von Miskolc den Feind aus mehreren Einbruchstellen.

Bei ihren gestrigen Großeinflügen warfen anglo-amerikanische Terrorverbände Bomben auf mitteleuropäisches und nordwestdeutsches Gebiet, wodurch besonders in Wohnvierteln von Bielefeld und Minden Schäden entstanden. In den Abendstunden führten britische Bomber einen Terrorangriff auf Osnabrück. Außerdem wurden Gießen und erneut das mitteleuropäische Gebiet angegriffen. Britische schnelle Kampfflugzeuge unternahmen einen Störangriff auf die Reichshauptstadt. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

## Bonomi endgültig gescheitert

r. Bern, 7. Dezember. Wie Exchange Telegraph aus Rom meldet, mußte Ministerpräsident Bonomi bekanntgeben, daß alle seine Versuche der Regierungsbildung endgültig gescheitert seien. Die Kommunisten haben ihre Zusage an Bonomi, eine von ihm zu bildende neue Regierung zu unterstützen, zurückgezogen.

## Mannerheim in der Synagoge

r. Stockholm, 7. Dezember. An einem Gedankengottesdienst für die „gefallenen“ Juden in der Synagoge in Helsinki nahm, wie „Das Schwert“ aus Helsinki mit Befriedigung verzeichnet, Staatspräsident Mannerheim teil. Verräter Finnlands, mit Gefolge teil. Er betrat die Synagoge durch ein Spalter jüdischer Gedenken und legte zu Ehren der gefallenen Juden einen Kranz nieder. Der Gottesdienst wurde mit einem Bittgebet des Rabbiners für Mannerheim abgeschlossen.

## Billionen für ein Paar Schuhe

nwd. Berlin, 7. Dezember. (Eigenmeldung der LZ.) Seit dem Abzug der deutschen Truppen aus Griechenland ist das griechische Wirtschaftsleben in ein unvorstellbares Chaos gesunken. Wie in Italien und Westeuropa gehen die Anglo-Amerikaner auch hier über Lebensbedürfnisse mit völliger Gleichgültigkeit hinweg; Schwarzhandel und Inflation fiebern nie erlebte Triumphe, astronomische Zahlen kennzeichnen jetzt Geldumlauf und Preise. Ein Paar Schuhe kostet 45 Billionen Drachmen, Banknoten über 5 Millionen Drachmen sind nicht einmal ein Zehntel Cent wert und liegen achlos auf der Straße herum. Hunger ist so groß, daß die Menschen die Knochen tauchen, die englische Schiffe köche in das Hafenwasser werfen. Die Engländer als Besatzungsmacht benutzten die Gelegenheit, um eine neue Drachmen-Währung ins Leben zu rufen, die mit dem Pfund in Verbindung gebracht wurde. 50 Millionen alte Drachmen gelten gleich einer neuen Drachme, 600 neue Drachmen gleich einem englischen Pfund oder 30 Billionen alte Drachmen, für England ein glänzendes Geschäft.

## Der Tag in Kürze

Der ehemalige Botschaftsrat bei der britischen Botschaft in Tschungking, Sir Eric Pykeman, ist auf einem Grundstück in der englischen Grafschaft Norfolk mit Schußverletzungen tot aufgefunden worden. Er galt als einer der hervorragendsten China-Sachverständigen.  
Nach amerikanischen Meldungen nimmt das Wasser der Seine für Paris bedrohliche Formen an. Die Straßen verschiedener Vororte sind bereits überschwemmt.  
In einer Glosse prangert die Zeitung „A Nation“ den englischen Verrat an Polen an und betont, dass dieses Vorgehen müsse eine Warnung für alle Nationen bedeuten.

Maria Theresias Stimme schwillt an. Sie ist zu allem entschlossen: „Gehen Sie schlafen, Florian, oder — — —“

Auf dieses Wörtchen „oder“ scheint Florian gewartet zu haben. Er brüllt los: „Was denn oder? Wollen S' mich rauschmeißen? Bitt' schön, damit Sie es wissen! Ab morgen steht der ganze Betrieb hier. Kein Handstreich geschieht, wenn ich nicht will. Kein Geselle, kein Lehrling, kein Knecht, kein Kutscher, keine Ladnerin wird arbeiten. Ich bin der Herr, der das Geschäft hochhält, ich, der Florian. Verstanden?! Mir gehört alles. Kannst deine Hütten da behalten. Ohne mich, ohne deine Arbeitsmaschine — die bin ich ja — bist du gar nichts, bist du klein wie eine Maus — — —“ Florian ringt nach Atem.

„Aber ich bin nicht nachtragend. Die Gesellschaft mit dem Dr. Raindl verzeih' ich dir. Komm her, gib ein Bussel. Komm her, hab' ich gesagt — — — ja, wird's nicht — — —? Soll ich kommen?“ Florian geht zwei Schritte auf Maria Theresia zu. Über einen kleinen Schemel, den sie ihm mit dem Fuß hinschiebt, stolpert er und fällt der Länge nach auf den Boden. Mit Händen und Füßen schlägt er um sich. „So, so!“ schreit er, brüllt er. „Das also ist der Dank...“ Mit beiden Händen versucht er, die Frau zu packen. Fast gelingt es ihm auch. Aber Maria Theresia schlägt die hölzerne Kleiderbürste mit aller Wucht in Florians Gesicht — — — Florian, erschrocken, richtet sich taumelnd auf. Im Spiegel sieht er, daß Blut aus seiner Nase fließt — — — „Hilfe, Hilfe! Mörder! Mörder! Ermorden will sie mich!“ Er brüllt, daß es im Hause laut widerhallt.

Im Türrahmen steht Josef im weißen Nachthemd. „Mutter, Mutter, was ist das? Mit raschen Schritten ist Maria Theresia bei ihrem Kind. „Komm, Josef, der Florian ist krank, schwer krank.“

Josef jammert: „Der Onkel Florian ist krank...?“  
Maria Theresia nickt. „Komm, geh schlafen.“ Sie hebt Josef auf und trägt ihn in sein Zimmer.

Florian wäscht sich, über die Waschschüssel beugt, das Blut ab. Haß lodert in seinen Augen. Aus der Rocktasche nimmt er eine Schachtel Streichhölzer, steckt eines an, zündet, die ganze Hütte anzünden! — — — das brennende Streichholz an die Gardinen. Dünne Gardinen sind's. Lichterloh brennen sie.  
Maria Theresia, der die Köchin und die Mädchen folgen, stürzt zum Fenster, reißt das brennende Stoff herab, löscht. „Florian, schreit sie.

Florian dreht sich nach Maria Theresia und fällt dann wie ein Klotz zu Boden.  
Maria Theresia und die Diensthöfen haben eine Ausbreitung des Feuers verhindern können. Maria Theresia geht in das Gastzimmer. Dort zündet sie alle Lichter an. Es ist Mitternacht. Bis die Zeiger fünf Uhr zeigen, wartet Maria Theresia im Zimmer auf und auf. Sie weiß, was Florian im Sinn hat, sie will ihm zuvorkommen. Im Kopfe rechnet sie ihren Anteil aus. Sie wird morgen zur Bank gehen, Kredit aufnehmen und Florian morgen ihren Betrieb die Arbeit wieder aufnehmen lassen. (Fortsetzung folgt)

Unsere Bauern werden ihre Pflicht tun / Vorbildliche Milcherzeuger

Volkssturmdienst am Sonntag

Die bereits stehenden Einheiten treten an den beim letzten Dienst bekanntgegebenen Orten zu den festgesetzten Zeiten an.

- 1. Sammelplatz: Grünplatz zwischen Getto und Gartenstraße an der Hohensteiner Straße für die Ortsgruppen: Radegast, Sachsenau, Webern, Heinstalhof, Weikersdorf, Helenehof, Stockhof, Waldhorn, Altstadt, Blücherplatz, Fridericus.

Im Einvernehmen mit dem Kommandeur der Schutzpolizei erfolgt die Ausbildung der Angehörigen der Stadtwacht Res. II ab 10. 12. 1944 durch den Volkssturm.

Es ist festgestellt worden, daß ein großer Teil der Volkssturmmänner seit der Vereidigung am 12. 11. 1944 überhaupt nicht wieder zum Dienst angetreten ist.

Knaup Oberbereichsleiter der NSDAP.

Das E. K. 2. Der Grenadier Georg Kleibert, Ziehnstraße 258, ist für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde dem Obergefreiten Eduard Lukwitsch, Von-Plettenberg-Straße 11, im Osten verliehen.

Keine Weihnachtskarten verschicken! In einer Zeit höchster Anspannung aller Kräfte des Volkes wäre es unverantwortlich, wenn man die Reichspost mit Weihnachtskarten belasten wollte.

Neuregelung des Bezugs von Marmelade. Vom 11. Dezember an erfolgt eine Neuregelung des Bezugs von Marmelade, worauf die Verbraucher besonders hingewiesen werden.

Festnahme wegen Waggonberaubung. In der letzten Zeit wurden wiederholt Waggon der elektrischen Zufuhrbahn, mit denen aus den umliegenden Orten Getreide zu hiesigen Mühlen transportiert wird, meistens während des Transportes erbrochen und bestohlen.

Das hohe Heldenlied klingt auf in den Anlagen unserer Geschichte. Es grüßt über alle Zeiten in das heutige Geschehen hinein und singt nicht nur von raschen Siegen und leicht gepflückten Triumpfen, sondern kündigt auch vom Ausharren auf verlorenem Posten, vom Kampfe bis zum letzten Mann und letzten Blutstropfen.

Teja stand und kämpfte / Ein Heldenlied aus grauer Vorzeit

Das hohe Heldenlied klingt auf in den Anlagen unserer Geschichte. Es grüßt über alle Zeiten in das heutige Geschehen hinein und singt nicht nur von raschen Siegen und leicht gepflückten Triumpfen, sondern kündigt auch vom Ausharren auf verlorenem Posten, vom Kampfe bis zum letzten Mann und letzten Blutstropfen.

Ein Heldenlied aus grauer Vorzeit

der Mitte. Und der Keil breitete sich rückwärts aus. Unaufhörlich wurden die Lanzen nach vorn gereicht, neue Schilde dargeboten, wenn die alten, gespickt mit aufgefangenen Speeren der Römer und Griechen, dem Kämpfer zu schwer geworden waren.

Teja stand und kämpfte

Es kam der Mittag, es sank die Sonne im Westen. Teja war keinen Fuß breit von seinem frühmorgentlichen Standort zurückgewichen. Aber der Keil hinter ihm war schmaler geworden und wurde hoh, in der Mitte.

zu befolgen. Jeder Litzmannstädter sei immer wieder darauf aufmerksam gemacht worden, daß es unbedingt notwendig sei, jedes Stück Brot und jede Kartoffel sorgsam zu achten.

Kreisleiter Mees dankte für die zurückliegende Leistung der Bauernschaft und hob hervor, daß die Ansiedlung von Schwarzmeerdeutschen im Kreis in bedrohten Bezirken des Reichs nährstandes in jeder Weise gefördert haben.

Das, was wir schon 1939 unseren Bauern an Parolen für die Bestellung ausgegeben haben, fuhr er fort, „das hat sich letzten Endes als richtig erwiesen und hat auch noch jetzt Gültigkeit.“

Mit der Führerehrung und den von den Versammelten gesungenen Liedern der Nation wurde der bemerkenswerte Appell geschlossen.

Aus unserem Wartheland

Ein gewissenloser Kassierer

Der polnische Kassierer und Buchhalter Johann Werner aus Gnesen mißbrauchte das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Firma, einer Obst- und Gemüsehandlung in Gnesen, indem er in den Jahren 1942 und 1943 fortgesetzt Firmengelder in Gesamthöhe von etwa 30 000 RM unterschlug.

Rundfunk vom Freitag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Chemische Betrachtung über die Luft. 15.30-16.00 Solistenmusik von Chopin, Schumann, Spohr u. a.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisbauernschaftsleiterin. Der vorweihnachtliche Mütterabend findet Montag 19 Uhr Motterschule des Deutschen Frauenwerks, Spinnlinie 243a, statt.

Kultur in unserer Zeit

Das 8. philharmonische Konzert in Krakau brachte den Musikfreunden ein außerordentliches Erlebnis. Nach den drei Orchestervorspielen der musikalischen Legende „Palestrina“ brachte die Philharmonie des Generalgouvernements unter der Stabführung von Hans Swarowsky das zweite Konzert für Violoncello und Orchester a-moll von Hans Pfitzner zum Vortrag.

Bildende Kunst

Märchenmaler aus dem Sudetenland. Die Stadt Böhmisch-Lepa im Sudetengau begehrt in diesen Tagen das 100jährige Gedenken ihres Landmannes, des Malers Robert Leinweber.

Verlagswesen

Der Verlagsbuchhändler Paul Stalling in Oldenburg ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Paul Stalling war Mitinhaber und Miteigentümer des bekannten Verlages. Er war der Sohn Heinrich Stallings, der das Unternehmen zu seiner hohen Blüte brachte.

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

# Wo der Tenno betet... / Ise, Japans Heiligtum

Wie verlobt, soll demnächst der Tenno wiederum nach Ise reisen, um dort zu beten.

Immer dann, wenn es sich für die japanische Nation darum handelt, zum Schicksalskampfe um Sein oder Nichtsein anzutreten, immer dann, wenn in einem solchen Kampfe große und entscheidende Entschlüsse gefaßt werden müssen, verläßt der Tenno seine Residenz in Tokio und begibt sich nach der alten Kaiserpfalz Kyoto und von da nach kurzem Verweilen die drei Bahnstunden weiter nach dem höchsten Heiligtum des Shintokultes, dem nur in Ehrfurcht genannten Ise. Das japanische Volk ergreift in den Tagen, da sein Tenno in Ise weilte, ein Schauer tiefster Ehrgefühl. Mit einem Male werden seine uralten Heimatgötter wieder lebendig. Im Rauschen der alten Riesebäume, die die 180 000 Shinto-Tempel des Reiches umstehen, ertönt jedem innerlich hörbar die mahnende und ermutigende Stimme der hingschiedenen Ahnen und Götter. Ise besteht als Heiligtum aus zwei Tempeln, deren einer, der äußere, den kaiserlichen Ahnen, der innere Schrein aber der Ahnfrau des kaiserlichen Hauses, der Sonnengöttin Amaterasu, geweiht ist. Der innere Schrein stammt aus dem 1. Jahrhundert, der äußere aus dem 5. Jahrhundert und beide Schreine sind architektonisch und kultisch rein japanisch, also ohne die gewohnten chinesischen Stileinflüsse, die seit dem 7. Jahrhundert zugleich mit dem Aufkommen des Buddhismus das Reich überfluteten. So hat Ise keine Ähnlichkeit mit Japans Prunktempeln. Es ist von einer heiligen und erhabenen Einfachheit, von überirdischer Keuschheit und Unberührtheit, wie es in tiefer Waldesstille ruht, fern vom Lärm der Menschen, fern von Schacher und Streit. Wahrlich, nur so kann ein nationales Heiligtum sein, so wie Ise ist!

Der Zutritt zu Ise ist nicht nur den Ausländern, sondern auch den Japanern selbst verweigert. Nur Japans große Politiker und Feldherren wandern dorthin vor wichtigen Entschlüssen, um aus der Andacht Rat und Entschlossenheit sich zu holen. Es gibt keine größere Ehrung, die der Tenno zu vergeben vermag, als die Erlaubnis, am Schreine seiner gotischen Ahnfrau beten zu dürfen. Hüter dieses höchsten Heiligtums einer großen Nation sind nicht, wie man annehmen könnte, Theologen. Gewiß verfügt auch Ise, wie jeder andere Shintotempel, über Priester, aber Theologie spielt dabei keine bedeutende Rolle. Ihre Aufgabe ist es lediglich, die uralten Zeremonien des Kultes zu zelebrieren und auf deren Einhaltung zu achten. Die wirklichen Hüpter aller großen Shintotempel sind Würdenträger des Reiches, meistens alte Staatsmänner oder Feldherren, die der Kaiser nach Beendigung ihrer Laufbahn dazu ernannt. So ist das Oberhaupt der Priesterschaft des Yasukuni-Tempels in Tokio General Suzuki, der einer alten Shintopriesterfamilie entstammt, und des anderen repräsentativen Shintotempels

der japanischen Hauptstadt, des Meiji-Tempels, der Admiral Arima. Oberhaupt von Ise ist Feldmarschall Prinz Nashimoto, ein Berater des Tenno, der mitten im Leben und der Politik seines Volkes steht und darum nicht ständig in Ise seinen Wohnsitz hat. Als im Jahre 1281 ein Mongolenheer Japan bedrohte, suchte der damalige Kaiser Kameyama in Ise Rat, als zum ersten Male um die Mitte des 19. Jahrhunderts Australier in das Reich eindringen, begab sich der Tenno wiederum nach Ise und ebenso erstattete Kaiser Meiji in Ise Bericht, als 1905 der russisch-japanische Krieg sein Ende gefunden hatte. Zum letzten Male hatte sich der gegenwärtig regierende Tenno am 10. Dezember 1942 nach Ise be-

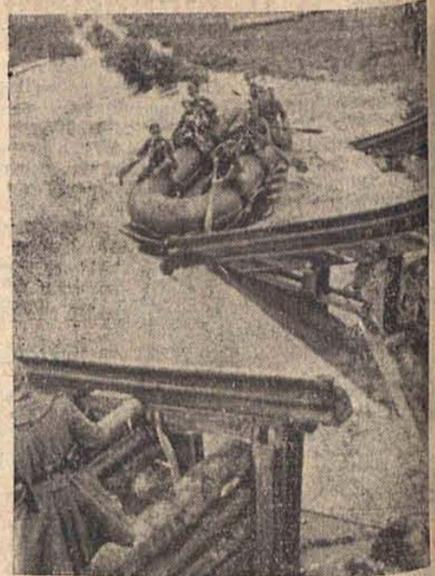
## 2798 lebende und 4000 tote Sprachen in der Welt

Die Sprachwissenschaft ist erst im 19. Jahrhundert „aus der Taufe“ gehoben worden. Bis in die Neuzeit hinein bildete das Vorurteil, das Hebräische sei die Ursprache der Menschheit, ein Hemmnis für Fortschritte. Erst die Entdeckung der alten heiligen Sprache Indiens, des Sanskrit, gegen Ende des 18. Jahrhunderts und die Aufdeckung der Zusammenhänge, die es mit den meisten Kultursprachen Europas verbinden, gaben den Anstoß zu einer tieferschürfenden Sprachvergleichung und damit zur Begründung einer wirklichen Wissenschaft. Adeling hat die Gesamtheit der lebenden Sprachen in seinem „Mithridates“ auf über dreitausend veranschlagt, während neuere Schätzungen sich mit 900 bis 1500 Sprachen begnügen. Genauere Feststellungen auf diesem Gebiet wurden dadurch sehr erschwert, daß es oft fast unmöglich ist, die Grenze zwischen Dialekt und Sprache zu bestimmen. Ein Schweizer Sprachforscher hat neuerdings in langjähriger Arbeit eine Statistik vollendet, wonach es auf der ganzen Erde insgesamt 2798 lebende und 4000 tote Sprachen gibt. Von den lebenden sollen auf Europa, soweit man von den südlichen Teilen der Sowjetunion absteht, nur 36 Sprachen entfallen. Es gibt auch auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft die merkwürdigsten Erscheinungsformen. Auf beiden Abhängen der Pyrenäen lebt in Frankreich und Spanien das kleine Volk der Basken, dessen Kopzahl heute nicht mehr als 680 000 Personen beträgt. Es handelt sich hierbei um voriberische Ureinwohner dieses mächtigen Grenzgebirgswalls, deren Sprache die einzige noch vorhandene vorindogermanische Sprache Alt-Westeuropas darstellt. Ihr Wortschatz enthält zahlreiche germanische, keltische und romanische Lehnwörter. Die grammatikalischen Bestandteile sind locker an die Wortkerne gefügt. Bindewörter und bezügliche Fürwörter fehlen fast ganz; dafür ist das Zeitwort sehr verwickelt. Die Zahlwörter sind im Baskischen altertüm-

geben, „um in der erlauchten Gegenwart seiner kaiserlichen Ahnfrau, der Sonnengöttin Amaterasu persönlich seine Meldung über den bisherigen Verlauf des Ostasienkrieges zu erstatten“ (Ministerpräsident Tojo).

Damals empfing der Tenno, nach Tokio zurückgekehrt, zum ersten Male in der japanischen Geschichte auch Industrielle und Kaufleute in Audienz, denen bisher die Pforten des kaiserlichen Hofes verschlossen waren. Ebenfalls wurden erstmals 77 Vertreter der drei Religionen, des Shintoismus, des Buddhismus und des Christentums, vom Tenno empfangen. Es waren dies große, bedeutungsvolle und bewußt politische Hoheitsakte, wie immer aus den Gebeten des Tenno eine geheimnisvolle Kraft ausstrahlt zum Wohle seiner Nation und zum Beginne weiterer, großer, entscheidender Maßnahmen.

M. Heinzwald



Staudämme und Wassersperren werden gebaut. Hinter der Hauptkampflinie errichten Pioniere Staudämme und Wassersperren, um das Kampfgebiet gegebenenfalls überschwemmen zu können und dem Feind den Durchbruch zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Wette, 2.)

## Oberpräsident im Bauernkittel

In den ersten Tagen des Dezember 1844 riefen die Glocken die Kunde vom Tode des Oberpräsidenten Ludwig Freiherr von Vincke über das Land der Roten Erde. Aufrichtige Trauer herrschte in ganz Westfalen und weit darüber hinaus, denn mit Vincke ging ein Mann dahin, der in seltener Uneigennützigkeit nur seinem Volk und Vaterland gelebt hatte. Sein Andenken blieb durch Generationen im Lande wach, und noch heute erzählt man sich die Anekdoten vom „alten Vincke“. Mit allen Fasern seines Herzens war Vincke von Jugend auf seinem Vaterlande und seiner eigenen Heimat verbunden. Besonders lieb waren ihm seine „biederen Bauern“, wie er auch selbst am liebsten im blauen westfälischen Bauernkittel eingewickelt ging. Als Landrat des Kreises Minden war Vincke ein wahrer Vater seines Bezirkes. Zu Beginn der Franzosenherrschaft in Westfalen, Vincke Kammerpräsident in Münster. Schon bald widersetzte er sich ungerechten Forderungen des französischen Gouverneurs, legte sein Amt nieder und arbeitete in der Folgezeit unermüdet insgesam auf die Befreiung des Landes hin. Er organisierte unter dem Decknamen einer „Ökonomischen Lesegesellschaft“ den Zusammenschluß guter Patrioten von unzweifelhaft preußischer Gesinnung, und auf seinem Gute fand mancher Führer des vorbereiteten Aufstandes als harmloser Wanderer Aufnahme. Nach der Erhebung war Vincke noch Jahrzehnte überaus erfolgreich im Wirken als Zivilgouverneur und Oberpräsident in Westfalen verblieben. Über 100 Jahre blieb das Urteil über ihn einhellig: er war der populärste und tüchtigste Oberpräsident, den Westfalen je hatte.

lich nach dem Zwanzigersystem gebildet. Nicht minder seltsam ist das Alpen- oder Rätoromanische, worunter die noch lebenden Reste der aus dem Vulgarlatein auf dem ehemaligen Siedlungsgebiet der Räter hervorgegangenen romanischen Sprache zu verstehen sind. Es wird heute noch in drei voneinander getrennten Gruppen in Graubünden, der Provinz Bozen und dem Landstrich von der Piave bis an den Insozo gesprochen. Innerhalb dieser Gebiete zerfällt das Rätoromanische wieder in mehrere Untergruppen, nämlich das Bündnerische, Oberländische, Engadinsche, Ladinische, Dolmitische und Friaulische. Im Chinesischen aber kann man sich als Europäer mitunter schon an einem einzigen Wort die Zunge „abbrechen“. Je nach der Tonmodulation verbindet der Chinese mit ein und derselben Silbe ganz verschiedene Begriffe. So bedeutet beispielsweise das einzige Wort „tschi“ folgendes: wissen, Spinne, Fett, Zweig, anhalten, Insel, Papier, Hagedorn, erreichen, gedenken, wollen, stracheln, Pfand, Raubvogel, Schweln, fesseln, niederwerfen, aufsteigen, Axt, Substanz usw., insgesamt dreißig verschiedene Begriffe. Nur noch von einem einzigen Menschen auf der ganzen Welt, dem bekannten Sprachwissenschaftler Dr. Ferdinand Hestermann an der Universität Münster, wird das sonst längst ausgestorbene Yamana beherrscht, das einst einem Eingeborenenstamm auf Feuerland als Verständigungsmittel diente.

## Wußten Sie schon...

- ... daß „Ausschießen“ im Buchdruck das Vertellen der Satzseiten auf die Druckform bedeutet?
- ... daß die alten deutschen Bezeichnungen Werder, Wert und Wörth sich auf Flußinseln beziehen, während man unter Holm meist kleine, unbebaute Meeresellende versteht?
- ... daß der Rahmen des ersten Motorrades, das Gottfried Daimler 1885 in Cannstatt erbaute, noch aus gewöhnlichem Holz bestand?
- ... daß das Älteste preußische Kadettenhaus bereits 1645 durch den Großen Kurfürsten begründet wurde?

### FAMILIEN-ANZEIGEN

Es grüßen als Verlobte: Alice Pudritz, Ellen August Hudzik, Litzmannstadt, im Dezember 1944.  
Wir haben uns verlobt: Liesel Schulz und Wilhelm Krüner, Litzmann/Nauen, Pabianitz, Litzmannstr. 9, d. 3. 12. 1944.  
Tief erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser einziges Kind, unser geliebter hoffnungsvoller Sohn, der Gefreite Georg Lossem, Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz, im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren im Osten am 20. 10. 1944 sein junges Leben opferte. Die Eltern Paul und Paula Lossem, geb. Lüdorf, Brunnsdorf, Adolf-Hitler-Str. 47.  
Am 4. 12. 1944 verschied mein lieber Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter Daniel Kröl (Kroll) im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am 9. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Suizfelder Straße, statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Nach langem schweren Leiden verschied am 5. 12. 1944 mein lieber Mann und guter Vater Johann Stübbe im Alter von 50 Jahren. Die Beerdigung findet am 9. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Friedhof Artur-Meister-Straße statt.  
In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.  
Litzmannstadt, Bonner Straße 13.  
Am 4. 12. 1944 verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Tante, Schwägerin und Kusine Anna Bergmann, geb. Kirchoff im Alter von 65 Jahren. Die Beisetzung findet heute, den 8. 12. 1944, um 15 Uhr, auf dem katholischen Friedhof in Tüchingen statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Plötzlich und unerwartet verschied mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter Ludwig Schiabs im Alter von 55 Jahren. Die Beerdigung findet heute um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.  
Die tieftrauernde Gattin Selma Schiabs, geb. Eslinger.  
Mein über alles geliebter Mann und unser zarter Bruder, Onkel und Schwager Martin Sachs geb. 18. 10. 1891, wurde uns durch einen Unfall am 30. 10. 1944 entzissen. Die Beisetzung findet am 10. 12. 1944 um 14 Uhr auf dem Friedhof dortselbst statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Großmutter Albertine Wisemann, geb. Beier im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. 12. 1944, um 14 Uhr, auf dem Friedhof Königsbach 125, aus dem Friedhof dortselbst statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

### AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland Lebensmittelversorgung in der 70. Zuteilungsperiode (11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945).  
1. Nährmittelerstattung.  
Die Gesamtnährmittelerstattung gelangt in Höhe von 550 g wie folgt zur Verteilung:  
a) Nährmittel auf Getreidegrundlage: Abschnitt N 1 bis N 12 und TN 13 bis TN 15.  
b) Teigwaren: Abschnitt TN 16 bis TN 18 und TN 21 und TN 22.  
c) Kartoffelstärkezeugnisse: Abschnitt N 23 St und N 24 St.  
Die Abschnitte TN 19 und TN 20 werden für ungültig erklärt und sind daher nicht zu beliefern.  
2. Roggenklein- und Roggengrütze für Polen.  
Die Belieferung des über 300 g Roggenklein lautenden Abschnittes der Brotsorten P und PK hat wie in der 69. Zuteilungsperiode mit 150 g Roggengrütze und 150 g Roggenklein zu erfolgen.  
3. Kaffee-Ersatz.  
Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel sind auf folgende 50 g-Abschnitte der deutschen und polnischen Lebensmittelkarten abzugeben:  
K-E der Nährmittelerkarte Jgd und E, P 1-3 der Brotsorten P, K und MP, 1-3 der Mahlkarten P.  
4. Abgabe von Zucker.  
a) 69. und 70. Zuteilungsperiode.  
Entsprechend dem Aufdruck auf der Reichskarte für Zucker und Marmelade und der Karte für Zucker und Brotlaibstrich I waren die Versorgungsberechtigten zur Entlastung der Zuckergrößeligen verpflichtet, den Zucker für die 69. und 70. Zuteilungsperiode bis spätestens 11. Dezember 1944 zu beziehen. Ab 11. Dezember 1944 dürfen Zuckerartenabschnitte der 69. und 70. Zuteilungsperiode nicht mehr beliefern werden.  
Die auf Zucker oder Marmelade bzw. Zucker oder Brotlaibstrich I lautenden Abschnitte der 67. bis 70. Zuteilungsperiode können dagegen unabhängig vom Zeitaufdruck bis 7. Januar 1945 mit Zucker beliefern werden.  
b) 71. und 72. Zuteilungsperiode.  
Der Zucker für die 71. und 72. Zuteilungsperiode (8. Januar bis 4. März 1945) ist in Höhe von zusammen 1750 g ist bereits in der 70. Zuteilungsperiode zu beziehen. Mit dem Zuckerbezug können die Verbrauchsberechtigten, so bald sie im Besitz der Lebensmittelkarten für die 71. und 72. Zuteilungsperiode sind, ab 8. Januar 1945 die Zuckerabschnitte der 71./72. Zuteilungsperiode nicht mehr beliefern werden. Die auf Zucker oder Marmelade bzw. Zucker oder Brotlaibstrich I lautenden Abschnitte der 71. und 72. Zuteilungsperiode können ebenfalls bereits in der 70. Zuteilungsperiode mit Zucker beliefern werden. Der Bezug von Marmelade bzw. Brotlaibstrich I ist dagegen erst ab 8. Januar 1945 gestattet.  
5. Neuregelung des Bezuges von Marmelade.  
Von Beginn der 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 44) ab wird der Bezug von Marmelade wie folgt neu geregelt:  
Die über Zucker oder Marmelade lautenden Abschnitte 1 und 2 (70) der Reichskarte für Zucker und Marmelade berechnen zum Bezug von Marmelade nur dann, wenn gleichzeitig folgende Sonderabschnitte der Nährmittelerkarte 69/70 abgegeben werden:  
K N 30 LEA 70 der Nährmittelerkarte Kist für Kinder bis zu 3 Jahren.  
J N 33 LEA 70 der Nährmittelerkarte Jgd für Kinder und Jugendliche von 3 bis 18 Jahren und

N 33 LEA 70 der Nährmittelerkarte E für Personen über 18 Jahre.  
Hierbei ist jeweils für die Abschnitte 1 d und 2 d zusammen einer der vorher bezeichneten Sonderabschnitte der Nährmittelerkarte abzugeben. Die Kleinverteilern haben die mit Marmelade belieferten Abschnitte mit dem zugehörigen Sonderabschnitt der Nährmittelerkarte aufzukleben und so für die mit Marmelade belieferten Abschnitte eine gesonderte Abrechnung durchzuführen. Da nur ein Sonderabschnitt der Nährmittelerkarte beim Bezug von Marmelade abzugeben ist, muß der Verbraucher die ihm für die 70. Zuteilungsperiode zustehende Marmelade (750 g) auf einmal abnehmen.  
Für die abgerechneten Marmeladeabschnitte in Verbindung mit den Sonderabschnitten der Nährmittelerkarte stellen die Ernährungsämter Bezugscheine A über Zucker aus, die mit einem deutlichen „M“ versehen sind. Dieses „M“ wird mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes überstempelt. Die Großverteilern und Hersteller dürfen Zuckerbezugsscheine nur dann mit Marmelade beliefern, wenn die Bezugscheine — wie vorstehend angegeben — mit einem „M“ und mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes versehen sind (M-Bezugscheine).  
Auf Grund der Bezugscheine A über Zucker „M“ stellen die Ernährungsämter Abt. A Großbezugscheine über Zucker aus, die mit einem „M“ und mit dem Dienststempel des Ernährungsamtes Abt. A versehen sind. Nur solche Großbezugscheine dürfen vom Hersteller mit Marmelade beliefert werden.  
6. Belieferung der deutschen und polnischen Mahlkarten.  
Die Abschnitte II und B der deutschen und polnischen Mahlkarten berechnen nur dann zum Einkauf von Weizenmehl, wenn der Kreis- oder Bezirksbauernführer auf deren Rückseite bescheinigt, daß Weizen nicht vorhanden ist.  
7. Fettversorgung.  
a) Schweinefleisch an Stelle von Butter.  
Folgende Abschnitte der deutschen und polnischen Fettkarten sind mit 200 g Schweinefleisch zu beliefern:  
Kist 4 70 der Fettkarte Kist für Kinder bis zu 3 Jahren, Kik 6 70 der Fettkarte Kik für Kinder von 3 bis 6 Jahren, Bu 9 70 der Fettkarte K für Kinder von 6 bis 10 Jahren, Bu C I/IV 70 der Fettkarte Jgd für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, Bu c 1 70 der Fettkarte für Personen über 18 Jahre, SV 1 II 70 der Fettkarte SV I E für Selbstversorger mit Schlachtfleisch: Erwachsene über 18 Jahre, SV 2 E für Selbstversorger mit Butter: Erwachsene über 18 Jahre, Bu 5 I 70 der Fettkarte SV 3 Jgd für Selbstversorger mit Schlachtfleisch: Kinder und Jugendliche von 6 bis zu 18 Jahren, Bu 33 I 70 der Fettkarte SV 4 Jgd für Selbstversorger mit Butter: Kinder und Jugendliche von 6 bis zu 18 Jahren, P 1 70 der Fettkarte P für Personen über 14 Jahre.  
b) Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch oder Fleischwaren an Stelle von Butter.  
Folgende Abschnitte der deutschen und polnischen Fettkarten sind mit 250 g Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch oder Fleischwaren aller Art zu beliefern:  
Kik 9 70 der Fettkarte Kik für Kinder von 3 bis 6 Jahren.  
Bu 3 IV 70 der Fettkarte K für Kinder von 6 bis 10 Jahren.  
Bu D I/IV 70 der Fettkarte Jgd für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren.  
Bu h IV 70 der Fettkarte für Personen über 18 Jahre.  
SV 1 III 70 der Fettkarte SV I E für Selbstversorger mit Schlachtfleisch: Erwachsene über 18 Jahre.  
SV 2 II 70 der Fettkarte SV 2 E für

Selbstversorger mit Butter: Erwachsene über 18 Jahre.  
Bu 8 IV 70 der Fettkarte SV 3 Jgd für Selbstversorger mit Schlachtfleisch: Kinder u. Jugendliche von 6 bis zu 18 J.  
Bu 44 IV 70 der Fettkarte SV 4 Jgd für Selbstversorger mit Butter: Kinder und Jugendliche von 6 bis zu 18 Jahren.  
P II 70 der Fettkarte P für Personen über 14 Jahre.  
VP 1 70 der Fettkarte SV I P für Selbstversorger mit Schlachtfleisch für Personen über 14 Jahre.  
c) Belieferung der A-1- und A-2-Abschnitte.  
a) Sämtliche Abschnitte A 1 der deutschen und polnischen Fettkarten sind mit 62,5 g Butter zu beliefern.  
b) Sämtliche Abschnitte A 2 der deutschen und polnischen Fettkarten sind mit 62,5 g Speck oder Schweineohr fett oder 50 g Schmalz zu beliefern. Sie sind nur von Fleischern einzuzuschneiden und von diesen gesondert abzurechnen.  
d) Bi an Stelle von Margarine bzw. Butter.  
Folgende Abschnitte der polnischen Fettkarten sind mit je 100 g Öl zu beliefern: PK II 70 der Fettkarte P K für Kinder bis zu 14 Jahren, belaid Abschnitte SV 70 über 125 g Margarine oder (100 g) Öl oder Butter der Fettkarte SV 1 P für Selbstversorger mit Schlachtfleisch für Personen über 14 Jahre. Der Abschnitt PK I 70 der Fettkarte PK für Kinder bis zu 14 Jahren und sämtliche Kleinabschnitte der Fettkarten P und PK sowie die über Margarine, Öl, Butter lautenden Abschnitte der polnischen Zusatz- und Zulagekarten sind mit Butter zu beliefern.  
e) Versorgung der Gemeinschaftsverpflegten.  
Für über 3 Jahre alte deutsche und polnische Gemeinschaftsverpflegte, einschließlich der Gemeinschaftsverpflegten in Jugendlagern und der zum Zwecke der Kriegsverteilung einzusetzten Arbeitskräfte sind von der zustehenden Fettration 312,5 g Butter zu kürzen und dafür zu verabfolgen:  
200 g Schweinefleisch, 250 g Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch oder Fleischwaren aller Art und 62,5 g Speck oder Schweineohr fett oder 50 g Schmalz.  
Bei Gemeinschaftsverpflegten bis zu 3 Jahren sind von der zustehenden Fettration nur 125 g Butter zu kürzen und dafür 200 g Schweinefleisch zu verabfolgen.  
8. Belieferung der Karten des Altredels.  
Sämtliche Grundkarten für die 70. Zuteilungsperiode sind auf rosa und sämtliche Ergänzungskarten auf gelbem Wasserzeichenpapier gedruckt. Sie sind mit folgenden Ausnahmen entsprechend ihrem Aufdruck zu beliefern:  
a) Auf Abschnitt C der Grundkarte Jgd für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren, der über 125 g lautet und in der Zeit vom 11. 12. bis 7. 1. 1945 gültigkeitsbesitz, sind 125 g Butter abzugeben.  
b) Die auf den Grundkarten für Normalverbraucher und den Ergänzungskarten für Teilselbstversorger befindlichen Käseabschnitte Nr. 2 sind unzulässig und nicht zu beliefern.  
c) Die 4 Abschnitte über je 25 g Stärkezeugnisse sind nur mit der halben Warenmenge zu beliefern und abzurechnen. An Stelle von 100 g Stärkezeugnissen sind daher auf diese 4 Abschnitte nur 50 g Stärkezeugnisse zu verabreichen.  
9. Reichskarten für Urlauber und Heimatverpflichtungszugabe für Fronturlauber.  
Die mit Wirkung vom 26. Juni 1944 eingeführten Urlauberkarten (4. Ausgabe) treten mit Ablauf des 7. Januar 1945 (Ende der 70. Zuteilungsperiode) außer Kraft. Zum gleichen Zeitpunkt werden

auch die Reichskarten „Heimatverpflichtungszugabe für Fronturlauber“ ungültig. Der 7. Januar 1945 ist infolgedessen der letzte Tag, an dem die Verbraucher auf die vorher bezeichneten Karten Ware beziehen können. Die neuen Urlauberkarten und die neuen Reichskarten „Heimatverpflichtungszugabe für Fronturlauber“ sind bereits vom 11. Dezember 1944 (Beginn der 70. Zuteilungsperiode) ab gültig. Für die Lebensmittelversorgung von diesem Tage ab werden die Ernährungsämter nach Möglichkeit die neuen Karten ausgeben.  
Da es in keinem Falle gestattet ist, ausgegebene alte Karten gegen neue auszutauschen, werden die Verbraucher nochmals auf die Aushändigung der bisherigen Urlauberkarten und Reichskarten „Heimatverpflichtungszugabe für Fronturlauber“ hingewiesen.  
10. Strafbestimmungen.  
Zu der Verhandlung gegen vorstehende Anordnung werden nach den geltenden Kriegswirtschaftsbestimmungen bestraft.  
Posen, den 5. Dezember 1944.  
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt Abt. B.  
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Versorgungsamt für Tabakwaren in der 70. Zuteilungsperiode (11. 12. 1944 bis 7. 1. 1945) gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren folgende Versorgungsätze (Abgabemengen):  
Zigaretten: 20 Stück für 1 Abschnitt (Hohlmundstückzigaretten die doppelte Menge); Zigarren: 12 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis zu 6 Rpf. einschl. für 1 Abschnitt; 3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 7—10 Rpf. einschl. für 1 Abschnitt; 6 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 11—15 Rpf. einschl. für 1 Abschnitt; 4 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 16—20 Rpf. einschl. für 1 Abschnitt; 3 Stück zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von über 20 Rpf. für 1 Abschnitt.  
Rauchtabak: 50 g Feinschnitt aller Art (auch steuerbegünstigter) für 2 Abschnitte; 100 g Krüll-, Grob-, Erb- u. Strangtabak für 3 Abschnitte; 100 g Feinschnitt zum Kaufen für 3 Abschnitte.  
Kautabak: 4 Rollen oder Dosen für 1 Abschnitt, Schnupftabak: 80 g für 1 Abschnitt.  
Ein Vorrat auf Abschnitte der 71. Zuteilungsperiode ist verboten und für Verkäufer und Käufer strafbar. Der Stammschnitt der Raucherkarte für die 68.—71. Zuteilungsperiode ist zur Verwendung von Nachteilen durch die Verbraucher sorgfältig aufzubewahren.  
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt.  
Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 483/44. Ausgabe von Kochfisch. Bei nachstehenden Fischleinverteilern kommen ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 31 der Fischkarte zur Verteilung:  
Erich Nr. 1351—Ende 1351—4400  
Braun Else „ 1—750  
Clotuch Irene „ 1351—4400  
Ernst Elwira „ 2151—5200  
Fritze Irma „ 1351—5400  
Ganze Hugo „ 6951—9600  
Gebr. Griesel „ 1001—Ende  
Müller Gustav „ 1351—Ende  
Schmidt Rudolf „ 5031—8100  
Auf den Abschnitt 1 der Fischkarte bei: Gampe Robert Nr. 4651—5450  
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart abnehmen, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, 7. 12. 1944.  
Der Oberbürgermeister Ernährungsamt Abt. B.

Der Bürgermeister Brunnsdorf. Auslieferung der Stadtbücherei Brunnsdorf. Um der wertvollen Bekämpfung der Benutzung der Stadtbücherei in weitem Umfange zu ermöglichen, sind die Auslieferungzeiten mit Wirkung vom 12. Dezember 1944 ab auf Dienstag, Freitag von 16—19 Uhr festgesetzt worden. Brunnsdorf, den 5. Dezember 1944.  
Der Bürgermeister der Stadt Brunnsdorf Kulturamt, Gez. Aretz.

### FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „An die Front“  
Montag 12. Sonntag 7.30 und 19.30  
„Die verzauberte Prinzessin“  
Capitol 13.30, 15.30, 17.30, 19.30  
Erstaufführung Farbfilm „Die vier meiner Träume“... Marika Rokk  
Europa 14.30, 17, 19.30 „Andalusische Nächte“ mit Imperio Argentina.  
Ufa-Rialto 14.30, 17, und 19.30  
Täter ist unter uns... Heute morgen 10 „Das große Spiel“  
Palast 14.30, 17, 19.30 „Eine Frau“  
Tage  
Adler 17, 19.30, sonntags auch 14.30  
„Ich brauche Dich“... Heute morgen 14.30, Sonntag 10 und 19.30  
Märchen „Die sieben Raben“  
Corso 14.30, 17, 19.30 „Ich bin wieder da“... Von heute bis Montag tag 10 u. 12 Jugendvorstell. „Pat und Mitchon als Mädchenräuber“  
Gloria 15, 17.15 und 19.45 „Frühling“  
Luitl 15, 17.30, 19.30 „Herr Sabatini lebt gefährlich“...  
Mimosa 15, 17.15, 19.30 „Ein schöner Tag“...  
Muse 17, 19.30, sonntags auch 15.30  
beschränkt... Heute und morgen Sonntag 10 Jugendvorstellungen Wiesenzwerge“  
Palladium 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Der Majoratsbaron“  
Roma 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 „Diesel“  
Wochenchau-Theater (Turm) Theater stündlich von 10 bis 20 u. 1. We, Sa, So hört zu wem? 2. Der Bergbach. 3. Magazin. 4. Die neueste Wochenchau  
Freihaus — Lichtspielhaus 17.00, 19.30 „Auf der Höhe des Hagens“  
Freihaus — Gloria 15, 17.30, 20. Sonntag auch 10 u. 12.45 „Maria Hönig“  
Görbau 17.15, 19.30, sonntags auch 14.45 „Standstürze Brügger“  
Kallisch — Film-Eck 15, 17.30, 19.30  
„Die Entlassung“... Heute und morgen 10, Sonntag 9.30 Märchen und „Gold“...  
Lask 15, 17, 19.30, sonntags auch 12  
„Der Verteidiger hat das Wort“...  
Lübenstadt 14, 17 und 19.30 „Lied der Adler“...  
Ostrowo — Corso 15, 17.30 und 19.30, sonntags auch 10 „Die schwarze Be“...  
Ostrowo — Apollo 15, 17.30 und 19.30, sonntags auch 10 „Der weiße Traum“...  
Pabianitz — Capitol 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Komm zu mir, mein Glück“... 15 Märchen „Seid ihr alle da?“...  
Pabianitz — Luna 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Das war mein Leben“...  
Sellaun 19 „Alkazar“...  
Tüchingen 14, 16.30 „Unser Fräulein Doktor“... 19 „Trümerei“...  
Wirkheim 16.30, 19, sonntags auch 14 „Glück unterwegs“...  
\*) Jugendliche zugelassen. \*\*) Über 14 J. zugelassen. \*\*\*) nicht zugelassen.  
N S R L  
Unsere Tischtennisabteilung spielt morgen tags und donnerstags ab 19 Uhr im Städt. Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. 13. Insel Tennisgemeinschaft